

Titel: Der von oben kommt
Pfarrer: Sebastian Kühnen
Predigttext: Johannes 3,31-36
Datum: 25.21.2013 (Christfest)



I. Die Sehnsucht sicher zu wohnen

Liebe Gemeinde,

eine große, tiefe, innere Sehnsucht brennt in uns Menschen, ganz besonders an Weihnachten, wenn wir gemeinsam unter dem Weihnachtsbaum die Geburt Jesu Christi begehen und feiern.

In der Betrachtung der Krippe, in der Betrachtung dieses Jesuskindes im zugigen Stall zu Bethlehem, in Windeln gewickelt, wird uns bewusst, wie bedürftig, wie schutzbedürftig alles Leben ist. Nicht nur das Leben dieses Kindes, in dem Gott uns nahe kommt. Auch nicht nur das Leben der anderen, der Menschen, die uns nahe stehen oder uns ganz fern sind. Auch das eigene Leben ist bedürftig, höchst schutzbedürftig, jeden Tag neu.

Wir alle - wir alle hier durch die Bank sitzend, ob jung oder alt, ob groß oder klein, ob arm oder reich, ob männlich oder weiblich, ob gebrechlich oder topfit – wir alle sehnen uns nach Schutz und Geborgenheit im Leben.

Wir sehnen uns nach bergender und tragender Gemeinschaft. Wir sehnen uns nach einem Leben in Würde, nach Frieden, innerem und äußerem Frieden.

Wir sehnen uns danach, von anderen gerecht behandelt zu werden und wir wünschen uns die Chance, uns nach unseren Gaben und Begabungen entfalten zu können.

Wir sehnen uns danach, Liebe zu erfahren und zu empfangen, bedingungslose Liebe, und wir wollen sie gern auch teilen mit anderen.

Und schließlich, aber nicht zuletzt, sehnen wir uns danach, sicher zu wohnen. Sicher in dem Land, das uns als Heimat geschenkt oder das wir als Heimat erkoren haben.

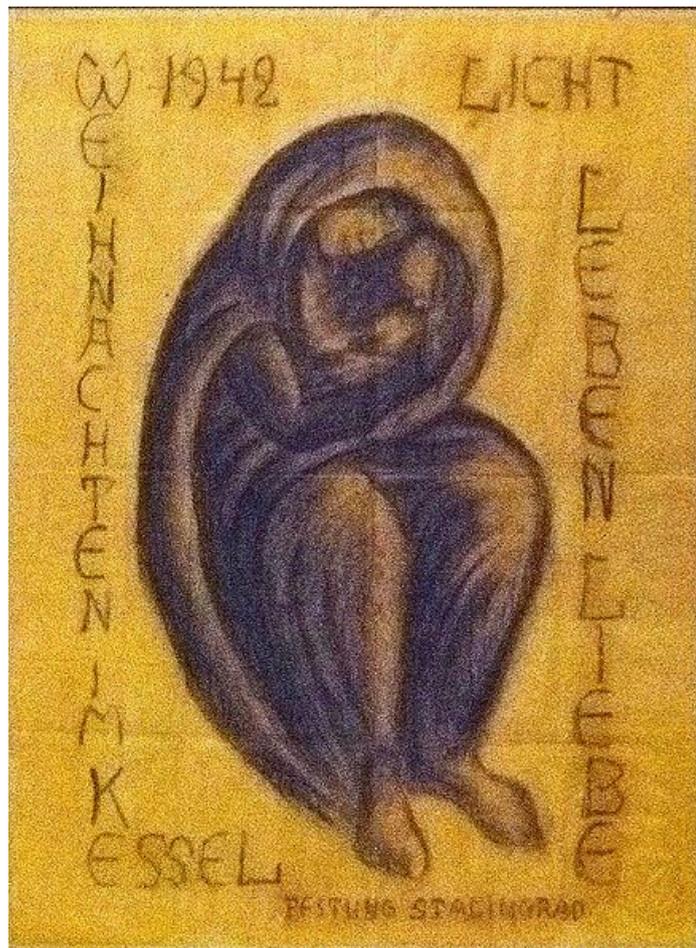
Zu allen Zeiten haben Menschen in der turbulenten Weltgeschichte all diese Sehnsüchte empfunden und wir empfinden und teilen sie noch immer.

Als geborenem Berliner fällt mir an Weihnachten immer wieder die „Madonna von Stalingrad“ ein, eine Zeichnung des evangelischen Pastors, Lazarett-Oberarztes und Künstlers Dr. Kurt Reuber. Vielleicht haben Sie das Bild ja schon einmal in Berlin gesehen oder einfach auch nur als Druck. Die gezeichnete Madonna brachte Kurt Reuber Weihnachten 1942 im Kessel von Stalingrad auf der Rückseite einer russischen Landkarte zu Papier. Sie wurde mit einer der letzten Transportmaschinen ausgeflogen und hängt seit 1983 in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche am Kurfürstendamm zu Berlin.

Diese Zeichnung zeugt für mich wie kaum eine andere von dieser weihnachtlichen Sehnsucht nach Frieden und Geborgenheit und sicherem Wohnen über alle Grenzen hinweg.

Auch in unserer Zeit ist diese Sehnsucht lebendig. Wir dürfen die Augen nicht verschließen vor der Not und dem Elend, das viele Menschen in der Gegenwart, auch jetzt und in diesem Moment er- und durchleben müssen.

Unzählige Menschen sind auch dieser Tage auf der Flucht wie einst Maria und Josef mit dem Kind nach Ägypten. Die Heilige Familie floh damals vor den blutigen Schergen des Herodes, der seine Macht um jeden Preis erhalten wollte. Heute sind die Menschen auf der Flucht vor Diktatur, vor Verfolgung und Unterdrückung, vor Hunger und Armut, vor Krieg und den Folgen schlimmer Naturkatastrophen – in vielen Teilen der Welt.



II. Nicht von dieser Welt

In den Nöten dieser Welt haben sich Menschen seit jeher nach einem Heilsbringer geseht. Nach einem, der uns ganz nahe ist, der Mensch ist wie wir – und dennoch nicht von dieser Welt ist und zeugt. Einer, der uns vielmehr die Verheißungen Gottes nahe bringt. Einer, der eine helle, eine strahlende Vision von einem besseren Leben hat und sich in der Tiefe seines Herzens auch sicher ist, dass diese Vision eines Tages Wirklichkeit werden wird.

Der Prophet Micha zeichnete seinerzeit mit seinen Worten ein grandioses Bild von dieser messianischen Hoffnung des Volkes Israel. Das Volk hielt fest an der Hoffnung, dass der Retter, der Messias, der Gesalbte und Erwählte Gottes kommen wird.

Der Messias kommt. Ja, er kommt, um den verheißenen Frieden und die ersehnte Gerechtigkeit unter uns Menschen, ja sogar unter allen Völkern, zu verwirklichen, damit wir in Gemeinschaft und über Grenzen hinweg sicher leben können.

Diese Sehnsucht erfüllte die Herzen der Israeliten auch zu Zeiten Jesu, als die Menschen unter der Drangsal der Römer litten, unter Besatzung und Fremdherrschaft, unter Demütigung und Steuerlast.

Vielen, die dem erwachsenen Jesus zu Lebzeiten nachfolgten, waren von diesem Mann aus Nazareth fasziniert und begeistert, von seinem Glauben und seiner umwerfenden Liebe zu Gott, dem Vater.

Vielen wurde allerdings erst bewusst, wer da mitten unter ihnen gewesen war und gelebt hat, als man ihm, dem geliebten Rabbi, schon den Prozess gemacht hatte, als man ihn gedemütigt und gekreuzigt hatte, und als sie in all ihrer Trauer plötzlich durch die Botschaft von seiner Auferstehung aufgerüttelt und elektrisiert wurden.

Jesus hat seinen Glauben kompromisslos gelebt bis zur letzten Konsequenz. Er hat sogar Folter, Schmerz und Tod auf sich genommen. Er blieb zu unserer Ermutigung standhaft, damit auch wir lernen, aufrecht und standhaft durch's Leben zu gehen. Jesus wurde uns zum Vorbild, indem er zu sich stand und zu seinem Glauben, zu seinem Bekenntnis zu Gott, dem Herrn.

III. Der von oben kommt

Die Faszination, die von Jesus ausging, zog viele Menschen in seinen Bann. Sicher nicht alle. Nicht alle waren und nicht alle sind bereit und offen dafür.

Aber Jesus überzeugte mehr und mehr weit über den Kreis seiner Anhängerschaft hinaus durch sein klares Auftreten, durch seine Treue, seine freundliche Zugewandtheit, sein heilsames Handeln und durch seine Standhaftigkeit.

Viele waren und wurden dadurch überzeugt, dass Jesus ein ganz besonderer Mensch sei, dass er unmöglich nur von dieser Welt sein könne.

ER, der so tröstliche und erhebende Worte des Lebens für uns hat, muss göttlichen Ursprungs sein. Er muss derjenige sein, der von oben kommt, der uns Leben bringt in Fülle, der uns in und durch den Glauben Frieden schenkt und Gerechtigkeit und Geborgenheit.

Einer, der von oben kommt, und uns aus den Niederungen, den Untiefen unseres Lebens erhebt und aufrichtet und hilft, menschliche Grenzen und Begrenzungen zu überwinden.

Einer, der von Gottes Willen und seiner Liebe zeugt – und zugleich diese Liebe in uns weckt.

Einer, der von oben kommt, und uns in der Zartheit, in der Zerbrechlichkeit des Kindes im Stall vor Augen führt, dass wir alle, wirklich alle, zerbrechlich sind, schutz- und liebesbedürftig.

Einer, der von oben kommt, und uns zu verstehen und zu spüren gibt. Ich bin mit dir, alle Tage deines Lebens. Und wenn Du an mich glaubst, dann wirst du leben. Hier und dort. Jetzt in mancher Begrenzung und Unvollkommenheit. Und einst in Frieden und Vollendung, gehalten und geborgen auf ewig.

Amen.